

Lachen lindert das Leiden

SPITAL-CLOWNS Seit über 20 Jahren erfreuen die Traumdoktoren der Stiftung Theodora die Herzen kranker Kinder im Spital. Gerade in der Weihnachtszeit ein Lichtblick für die jungen Patienten.

Die kleinen Gesichter strahlen, als die grosse Türe im sechsten Stock der Kinderklinik des Berner Inselspitals aufgeht. Im Flur erscheinen zwei Doktoren, die so nichts mit denjenigen des normalen Spitalalltags zu tun haben: Auf den weissen Kitteln lachen aufgenähte Blumen, Sterne, Wolken und Sonnen. Ihre Nasen sind rot, und bei einigen ist der Gang schwerfällig, wie bei einer Ente an Land. Einige Kinder sind zufällig im Gang, andere ahnen noch nichts vom Besuch, der sie gleich erwartet.

Marroni und Carusela

Die beiden Patientinnen Letyssia und Noemi sind im Werkraum und basteln gerade etwas, als die Traumdoktoren der Stiftung Theodora eintreten. Noemi sitzt im Rollstuhl, Infusionen umgeben sie. Sie lächelt erst zögerlich: «Heute kommt ein anderer Clown als letztes Mal.» Schliesslich lässt sie sich aber auf Dr. Marroni ein. Diese geht auf die beiden Kinder zu, nimmt eine Figur des Puppenhauses vor ihnen, erzählt dazu eine Geschichte, verheddert sich und verzieht ihr Gesicht, als gäbe es etwas Ungutes zu essen.

Die Kinder schmunzeln, lachen, geniessen die Aufmerksamkeit, die für einen langen Augenblick nur ihnen gehört. Während Letyssia erst schüchtern die Beobachterrolle einnimmt, geht Noemi, die aufgrund eines Geburtsfehlers lange und oft im Spital sein muss und auch dort zur Schule geht, ganz auf die beiden Clownfrauen ein. Eben ist Dr. Carusela dazugekommen, die sich spontan ins improvisierte Spiel einbringt.

Psychologisch geschult

Die Traumdoktoren sind verschieden wie ihre Charaktere. Ihre Kostüme sind liebevoll gestaltet, ihre Gesichter individuell geschminkt. «Wir finden unsere Traumdoktoren-Persönlichkeit während unserer zweijährigen Ausbildung», erklärt Dr. Carusela. Fast alle der Spitalclowns der Stiftung Theodora sind ehemalige Künstlerinnen und Artisten aus der Theater- und der Zirkuswelt. Von der Stiftung Theodora werden sie nach klaren Richtlinien für die Spitalarbeit geschult – sowohl im künstlerischen als auch im psychologischen und medizinischen Bereich. Auf diese Weise könne sichergestellt werden, dass die Zusammenarbeit



Lichtblick im tristen Spitalalltag: Traumdoktorin Dr. Marroni (rechts) muntert die kranke Noemi auf.

Bilder Beat Mathys



Spitalclownin Regula Stucki alias Dr. Trallalla mit ihrem Buch.

mit Ärzten und Pflegepersonal funktioniere, erklärt die Mediensprecherin der Stiftung, Simona Waldburger. Als Therapeuten seien die Traumdoktorinnen jedoch nicht tätig – im Gegenteil. «Auch für die Künstler selbst bieten wir professionelle und psychologische Unterstützung an, um ihnen zu helfen, mit der oft starken emotionalen Belastung umzugehen.»

In der ganzen Welt aktiv

Jede Woche besuchen rund 70 Traumdoktoren kranke Kinder in über 30 Schweizer Spitälern und über 20 Einrichtungen. «Das ergibt rund 100 000 Besuche pro Jahr», so Waldburger. Mehr als 200 Clowns seien mittlerweile weltweit in fast 150 Spitälern und Einrichtungen für Behinderte unterwegs, um den Kindern ein Lachen zu schenken: in Frankreich, Spanien, Italien, England genauso wie in der Türkei, in Hongkong und Weissrussland. Die Stiftung Theodora ist eine gemeinnützige anerkannte Stiftung, die überwiegend finanziell unabhängig agiert. «Weiss-

russland und die Türkei werden mittels eines Solidaritätsprogramms von der Schweiz unterstützt.»

Mittlerweile sind die beiden Traumdoktorinnen ein paar Spitalzimmer weiter. In einem lichtdurchfluteten Raum liegen zwei Teenagermädchen. Anita spricht Oberländisch, Alicia Französisch. Aufgrund der Sprachbarriere können sie sich

mehr schlecht als recht miteinander unterhalten. Ihre Aufmerksamkeit gilt deshalb vor allem ihren Handys. Klar, dass die beiden Traumdoktorinnen sich sofort ins Zeug legen, um zu vermitteln. Mit Erfolg: Rasch wenden die jungen Frauen ihre Blicke von den Bildschirmen ab, beginnen zu grinsen. Es stellt sich heraus, dass die beiden einige Ähnlichkeiten aufweisen. So ist

nicht nur bei beiden vorübergehend das Bein versehrt, auch ihre Vornamen beginnen beide mit dem Buchstaben «A» – und sie stehen erst noch auf den gleichen Typ Junge.

«Wir suchen euch Zwillinge»

«Ihr bräuchtet Zwillinge», sagt Clownin Marroni. «Ou ja, wir suchen euch Zwillinge», ergänzt Carusela. Und tatsächlich: Nur ein paar Minuten später erscheinen die beiden mit zwei Postkarten, auf deren Rückseite zweimal derselbe Teenagerjunge aus der Zeitung prangt, jeder mit einem Namen versehen und mit Parfüm besprüht. «Die beiden haben Muskeln, spielen Fussball und fahren Ski», schmunzeln die Traumdoktorinnen und entlocken den Patientinnen ein Lachen, während sich ihre Näschen in den Geruch der beiden Burschen vertiefen. *Sonja L. Bauer*

STIFTUNG THEODORA

Die Stiftung wurde 1993 von den Westschweizer Brüdern Jan und André Poulie in Erinnerung an ihre Mutter Theodora gegründet. Nach einem schweren Unfall musste André als kleiner Bub lange Monate im Spital verbringen. Mutter Theodora verbrachte jeden Tag die wenigen Besuchsstunden am Bett ihres Sohnes und erzählte ihm und den anderen Patienten Geschichten, erfand Spiele und Zaubereien. Ihre Fröhlichkeit rückte Schmerz und Angst der Kinder für eine Weile in den Hintergrund. Mit

diesem «Glücksrezept» möchten die Brüder Poulie möglichst vielen kranken Kindern im Spital und auch Kindern mit Behinderung in darauf spezialisierten Institutionen die Zeit verkürzen. Die Stiftung mit Sitz in Loney VD bietet verschiedene Programme an, so etwa Traumdoktoren und Operationsbegleitung für die kleinen Patienten im Spital, aber auch für Kinder mit Behinderungen oder Übergewicht in Adipositas-therapien. *slb*

www.theodora.org

«Tränen lachen – Erlebnisse eines Spitalclowns»: Regula Stucki (alias «Dr. Trallalla»), Buchverlag Lowort, 120 Seiten, ca. 20 Franken.

Ein Weihnachtswunder

«**BESSERWISSE ON TOUR**» Unnützes Wissen für Reisende und Geografie Liebhaber: Wussten Sie, dass es in Appenzell Ausserrhoden eine Gemeinde gibt, die ihren Namen einem Wunder an Heiligabend verdanken soll?

Bald ist es wieder so weit. Weihnachten steht vor der Tür. Bitte entschuldigen Sie, falls Sie solche Sätze auch schon wieder nicht mehr hören und lesen können. Sie ist ja auch wirklich extrem schwer zu ignorieren, diese Weihnachtszeit. Blinkende Deko, geformte Schokolade, vertraute Melodien, die Zeichen sind beinahe überall. Sollten Sie zu der Gattung Mensch gehören, die beim blossen Gedanken daran am liebsten in einen grünen Overall

schlüpfen und sich in einer abgelegenen Höhle verstecken möchte, dann ist der heutige «skurrile Ort» nichts für Sie.

Die Gemeinde **Wienacht** liegt in Appenzell Ausserrhoden. Besonders im Winter, wenn Schnee auf den Dächern der eng beieinander stehenden Holzhäuser liegt, erinnert das unter Heimat- und Denkmalschutz stehende Dorf tatsächlich an ein Weihnachtsdorf. Einen Weihnachtsmarkt gibt es natürlich auch.

Und so erzählt man sich in Wienacht bei einem Becher Glühwein die besinnliche Geschichte von Adelina Tobler, einer Vorfahrin von Jean Tobler, dem Gründer der Schokoladenfabrik Tobler. Früh verwitwet, bangte Adelina Tobler ganz alleine um das Schicksal ihres einzigen Sohnes Robert, der als Söldner in die Welt hinauszog. Am Heiligabend quälte die Ungewissheit die Mutter besonders. Doch eines Heiligabends kehrte der verloren geglaubte Sohn zurück. Adelina soll ihren Nachbarn daraufhin zugerufen haben: «Mein Sohn ist nach Hause gekommen, jetzt ist endlich auch für mich



Willkommen in Wienacht! Besonders im Winter erinnert der Ort in Appenzell Ausserrhoden tatsächlich an ein Weihnachtsdorf.

Jürg Wehrle

Weihnachten geworden.» Dieses Wunder gab dem Dorf seinen Namen. Eine rührende Geschichte, die sich gut erzählt und den Geist der Weihnacht beflügelt.

Doch wie so oft bei der Suche nach dem Ursprung eines Ortsnamens gibt es auch hier wieder banalere Erklärungen von Namensforschern. Im Hinblick auf die bevorstehenden Festtage verzichten wir aber an dieser Stelle darauf und glauben lieber an die schöne Geschichte der Familie Tobler. *Melinda Bloch*

Unter dem Titel «**Besserwisser on Tour**» stellen wir in loser Folge Orte mit kuriosen Namen vor.